



Finanzbildung

Über Geld muss man sprechen

Gerald Resch, Generalsekretär des österreichischen Bankenverbandes, im Gespräch mit Schülern der Handelsakademie Baden zu aktuellen Fragen des Geldlebens.

Schüler: Herr Generalsekretär, was ist unter Finanzbildung zu verstehen?

Gerald Resch: Jeder Mensch sollte wissen, wie er mit seinem Geld umgeht. Zur Finanzbildung gehört die einfache Einnahmen-Ausgaben-Rechnung eines jeden, um abzuwägen, ob diese oder jene Investition sinnvoll und leistbar ist. Jeder Einkauf hat Auswirkungen, und Geld ist etwas, was man erst verdienen muss.

Wer ist für die Finanzbildung zuständig, und wann soll sie beginnen?

Finanzbildung sollte bereits im Elternhaus anfangen. Nehmen wir ein Beispiel: Man geht mit seinen Kindern zum Einkaufen in den Supermarkt. Die Kinder wollen alles haben und bedenken nicht die Kosten. Da sollte schon ein Lernprozess mit den Eltern starten, der in der Volksschule und in anschließenden Bildungsstätten fortgeführt wird. Deshalb unterstütze ich die Idee, ein Schulfach zur Finanzbildung einzurichten. Auch wenn es in unserem Kulturkreis heißt: Über Geld spricht man nicht! – das Thema muss einfach angesprochen werden. Wissen macht handlungsfähig.

Wo steht Österreich in puncto Finanzbildung im internationalen Vergleich?

Wir liegen im europäischen Schnitt, der allerdings kein ausgesprochen guter ist. Da rangieren einige Länder noch vor Österreich – zum Beispiel die Niederlande, Deutschland oder Schweden. Dort ist Finanzbildung ein Kernthema.

Immer mehr junge Menschen ver-beziehungsweise überschulden sich. Warum ist das so?

Eine einmalige Verschuldung ist noch nicht das Problem – es ist die Summe vieler Einzelverpflichtungen, die zum Problem werden können. Heutzutage sind wir alle rund um die Uhr über die verschiedensten Kanäle mit Werbung und Konsumangeboten konfrontiert. Genau hier liegt das Problem. Gerade junge Konsumenten fühlen sich von der Werbung besonders angezogen und verschätzen sich dann in ihren finanziellen Möglichkeiten, oder sie glauben, dass ein Produkt, das um null Euro angeboten wird, tatsächlich nichts kostet.

Welche Rolle spielen die Banken bei der Verschuldung?

Es gehört zum Kerngeschäft der Banken, Kredite zu vergeben. Das muss ganz klar gesagt werden. Allerdings kann sich nicht jeder Kreditwerber – wie Bonitätsprüfungen zeigen – einen Kredit leisten. Da ist es dann die Aufgabe der Banken,



Start in die European Money Week: Donard Velija, Nikola Celenkovic, Matthias Mostböck, Gerald Resch (Bankenverband), Dejan Stankovic, Lukas Frühwirth, Michael Valtchev (v. l.).

entsprechend darauf hinzuweisen oder den Kunden über alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu beraten.

Informationen für Bankkunden sind oft sehr kompliziert. Geht es nicht einfacher?

Als Bank muss man, was das Vorwissen betrifft, vom Durchschnittsbürger gehen und diesen mit möglichst viel Information versorgen. Jeder, der mit seiner Beratung nicht zufrieden ist, kann sich heutzutage auf starke Konsumentenschutzrechte berufen. Die Banken versuchen deshalb, alle Eventualitäten in ihre Informationsunterlagen und Beratungsgespräche einfließen zu lassen.

Was halten Sie von der aktuellen Diskussion über die Abschaffung des Bargelds? Ist doch super, wenn man nicht mehr Münzen und Banknoten herumschleppen muss!

Jeder Mensch sollte frei entscheiden dürfen, wie er mit diesem Thema umgeht. Dabei gibt es kein Richtig und Falsch. Bargeld ist Teil unserer Geschichte und Teil der Freiheit, die wir haben. Ich persönlich bin gegen die Abschaffung von Bargeld. Die Sicht der österreichischen Banken ist, dass weiterhin in allen Bereichen beide Möglichkeiten der Zahlung vorhanden sein sollten.

Was würde ein fast schon bargeldloses Land wie Schweden im Fall einer Krisensituation machen?

Tatsache ist, dass in Krisenzeiten Bargeld vermehrt gehortet wird. Aber auch im bargeldlosen Verkehr verschwindet das Bargeld nicht. Es ist weiterhin als nomineller Wert vorhanden, kann allerdings im Fall eines

Bank-Runs nicht von allen Einlegern auf einmal abgehoben werden, weil die Banken das Geld zwischenzeitlich als Kredite an Dritte weitergeben und es nicht ständig bar zur Verfügung haben. Es gibt dann zeitlich begrenzte Limits für das Abheben von Geld. Um sein Geld fürchten muss aber niemand. Die Banken sind gesetzlich verpflichtet, das Geld zurückzuzahlen.

Das Interview führten Nikola Celenkovic, Lukas Frühwirth, Matthias Mostböck, Dejan Stankovic, Michael Valtchev und Donard Velija von der 4bk Handelsakademie in Baden/NÖ.

Projekt

An dem Projekt „Durchblick – Jugend und Wirtschaft“ des Wirtschaftsblatts nehmen teil:

Bundesblindeninstitut, Sperlgymnasium Wien, Handelsakademie (HAK)/Handelsschule (HAS)/Aufbaulehrgang (AUL) Sacré Coeur Wien, Berufsförderungsinstitut (BFI) Wien, Vienna Business School HAK III Wien, BHAK/BHAS Wien 13, BHAK/BHAS/HKB Baden, BHAK/BHAS Hallein, BHAK/BHAS St. Johann im Pongau, Medien HAK Graz

Projektpartner: Bankenverband, Wiener Börse AG, Verbund, Wiener Städtische Versicherungs AG, Industriellenvereinigung

Pädagogische Betreuung: Izop-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen, Ansprechpartner: Titus Horstschäfer

Wissens-Check: Bank

Die Bank steht im Zentrum unserer Gesellschaft. Jeder einzelne von uns steht in Verbindung zu einer Bank. Sparen, Kredite, Wertpapiere, Versicherung – jeder weiß Bescheid über seine lokale Bank, aber wissen Sie auch wie es mit der Organisation in der Europäischen Zentralbank abläuft, wie die oberste Bank in Europa mit den lokalen Banken im Zusammenhang steht? Hier können Sie Ihr Wissen testen...

1. Wann wurde die EZB gegründet?

- a) 1998 b) 1989 c) 1990 d) 1994

2. Was ist das vorrangige Ziel der EZB?

- a) Gewährleistung von Preisstabilität, d. h. die Inflation nahe 0 % zu halten.
b) Förderung des Wirtschaftswachstums und der Beschäftigung.
c) Gewährleistung von Preisstabilität, d. h. die Inflation unter, aber nahe 2 % zu halten.
d) Gewährleistung von Preisstabilität, d. h. den Wechselkurs des Euro stabil zu halten.

3. Wann wurde der Euro für Kontoführungszwecke eingeführt?

- a) 2003 b) 2004 c) 1994 d) 1999

4. Der Erweiterte Rat der Europäischen Zentralbank ...

- a) ... besteht aus den 28 Präsidenten der nationalen Zentralbanken aller Mitgliedstaaten der Europäischen Union und den sechs Direktoriumsmitgliedern.
b) ... besteht aus den 28 Präsidenten der nationalen Zentralbanken aller Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie dem Präsidenten und Vizepräsidenten der Europäischen Zentralbank.
c) ... trifft alle geldpolitischen Entscheidungen der Europäischen Zentralbank.
d) ... besteht aus den 19 Präsidenten der nationalen Zentralbanken des Euroraums und den sechs Direktoriumsmitgliedern.

5. Der Sitz der EZB befindet sich in

- a) Frankfurt b) Brüssel c) Berlin d) Den Haag

6. Derzeitiger Präsident der EZB ist

- a) Mario Draghi b) J. Claude Juncker c) J. Gauck d) Martin Schulz

7. Wann wurde die neue 20-Euro-Banknote eingeführt

- a) 25.11.2014 b) 25.11.2015 c) 1.1.2016 d) 1.2.2016

8. Was misst man mit dem Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI)?

- a) Die Angemessenheit der Verbraucherpreise
b) Durch den Euro bedingte Preisschwankungen
c) Die Preise eines Korbs, der sich aus repräsentativen Konsumgütern (d. h. Waren und Dienstleistungen) aus allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union zusammensetzt.

9. Woraus bestehen die Euro-Banknoten?

- a) Plastik b) Geheimes Material c) Baumwolle d) Holz

10. Welches Land trat im Januar 2015 dem Euro-Währungsgebiet bei?

- a) Lettland b) Litauen c) Großbritannien d) Kroatien

Lösung: 1a, 2c, 3d, 4b, 5a, 6a, 7b, 8c, 9c, 10b

Praktikant 1-3 Fragen richtig – Sie müssen noch einige Dinge über das Bankwesen und die EZB lernen.

Aufsteiger 4-7 Fragen richtig – Die Grundlagen sitzen perfekt, jedoch gibt es noch Luft nach oben.

CEO 8-10 Fragen richtig – Sie sind ein Experte in Sachen Bank und lassen sich von niemandem etwas vormachen.

WirtschaftsBlatt Grafik/Cmund
Dieser Wissens-Check wurde gestaltet von
Tamara Ottino, Leonie Lochner, Esma Keles,
Valentina Neziraj, Sandro Kartali, Hannes
Höller, Tamara Benedek, Sandra Koller,
BHAK St. Johann im Pongau, Klasse 4N;
Foto: iStock

Zur Person

Gerald Resch ist seit 2014 Generalsekretär des österreichischen Bankenverbandes. Zuvor leitete der 43-jährige Jurist und Betriebswirt bei der Finanzmarktaufsicht den Bereich Integrierte Aufsicht und war zuständig für Integrierte Finanzmärkte, Internationale Angelegenheiten, Europäische Integration, Rechts- und Verfahrensangelegenheiten, Bekämpfung unerlaubten Geschäftsbetriebs sowie Prävention von Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung.

European Money Week

Arbeitslosigkeit, unwirtschaftliche Haushaltsführung und fehlendes Finanzwissen gelten als Hauptgründe für die Überschuldung junger Erwachsener. Die Initiative European Money Week vom 14. bis 18. März 2016 in mehr als 20 europäischen Ländern soll Bewusstsein für den richtigen Umgang mit Geld fördern.

www.europeanmoneyweek.eu